

Gottesdienst „Nein zu Gewalt gegen Frauen“

Begrüßung und Einführung

Liebe Frauen,

wir Frauen sind in den kirchlichen Gemeinden sehr präsent, wir übernehmen einen Großteil der ehrenamtlich geleisteten Arbeit und sind auch in den Gottesdiensten in der Mehrzahl. Doch immer noch dürfen wir in der Eucharistiefeier nicht predigen oder gar eine solche leiten.

Ginge es nach bestimmten Kräften in der Kirche, würden wir unsere Stimme nicht erheben, denn laut Paulus sollen die Frauen ja angeblich in der Kirche schweigen. Doch wir haben es satt, uns wie eine „Schweigende Mehrheit“ zu verhalten, wir erheben unsere Stimme und benennen die Gewalt, die uns mundtot machen will.

Ich lade Sie ein, in diesem Gottesdienst den Gewalterfahrungen, die Frauen in ihrer Kirche gemacht haben, nachzugehen.

Beginnen wir im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Lied Sing nicht so schnell dein Glaubenslied (Lieder wie Perlen 18)

Gebet

Gott, wir sind wütend und traurig. In deiner Kirche, die doch deine liebende Gegenwart bezeugen muss, wurden Menschen körperlich und spirituell missbraucht. Menschen, denen die Kirche eine Heimat und ein Zufluchtsort war, haben das Vertrauen in sie verloren. Mit Lehren, die dem Evangelium widersprechen, werden besonders Frauen daran gehindert, ihre Charismen zum Aufbau deiner Kirche einzusetzen. Wir bringen unsere Klage vor dich, denn wir wissen, dass du auf der Seite derer bist, die keine Stimme haben. Schenke uns den Mut, im Vertrauen auf dich unsere Stimme zu erheben, damit die Gewalt ein Ende hat. Amen.

Lesung Jes 49,14-19: Ich habe dich eingezeichnet in meine Hände
im Wechsel

Impuls

Gott hat mich verlassen, Gott hat mich vergessen: Menschen, die Gewalt erfahren haben, fühlen sich von Gott und der Welt verlassen. Sie können niemandem mehr vertrauen und ziehen sich in sich selbst zurück. Wer missbraucht, beiseite gedrängt oder mit Gewalt zum Schweigen gebracht wird, ist mutlos und hat oft kein Vertrauen mehr in die eigenen Fähigkeiten.

Doch Gottes Trost, der in der Lesung Zion gilt, dem Volk Israel, gilt auch heute noch allen Menschen: Ich habe dich eingezeichnet in meine Hände.

Ich möchte Sie einladen, einen Moment ihre Handinnenfläche zu betrachten.

Stille

So wie unsere Lebenslinien in unsere Hände eingezeichnet sind, hat Gott jede und jeden einzelnen von uns unauslöschlich eintätowiert in seine, in ihre Hand.

Mehr noch: Gott verspricht, dass wir wieder aufgebaut werden, auch wenn wir keine Hoffnung mehr haben.

Lied Ich lobe meinen Gott (kfd-Liederbuch 108)

Lesung 1 Kor 14,33b-36

Ansprache

Liebe Frauen,

sicher wundern Sie sich, dass Sie ausgerechnet diese Lesung hören mussten. Ist diese Stelle aus dem ersten Korintherbrief nicht gerade ein starkes Argument dafür, dass Frauen im Gottesdienst nicht zu Wort kommen sollen, dass sie schweigen sollen, wie es Paulus angeblich fordert? Mit diesem Zitat aus seinem Brief an die Gemeinde an Korinth ist doch eigentlich alles geklärt, oder?

Diese und auch noch andere Stellen speziell aus den Briefen des Paulus wurden jahrhundertlang gerne herangezogen, um Frauen in der Kirche und auch ganz allgemein mundtot zu machen und sie zu unterdrücken.

Tatsächlich handelt es sich bei diesen Versen um eine frauenfeindliche Aussage. Gerade deshalb ist es so wichtig, sie in den größeren Zusammenhang

einzuordnen und zu fragen, in welcher Zeit sie entstanden ist und warum hier so scharf formuliert wird.

Schauen wir uns zunächst den Kontext an: einige Kapitel zuvor fordert Paulus in 1 Kor 11, 5 folgende, die Frauen sollten beim prophetischen Reden und beim Beten ihr Haupt bedecken. Es geht also offensichtlich um das Verhalten während des Gottesdienstes, zu dem ganz selbstverständlich dazu gehört, dass Frauen öffentlich sprechen.

Wie passt das mit der Forderung zusammen, Frauen sollten nicht in der Gemeindeversammlung reden? Sie ergibt nur dann einen Sinn, wenn Frauen bisher sehr wohl im Gottesdienst öffentlich gesprochen haben. Ganz selbstverständlich erwähnt Paulus im Römerbrief einige Frauen, die in den Gemeinden leitende Funktionen hatten und daher ganz sicher auch im Gottesdienst gesprochen haben. Hören wir einen Auszug aus den Grüßen des Paulus an die Gemeinde in Rom:

Lesung Röm 16, 1-7 (Bibel in gerechter Sprache)

1 Ich möchte euch unsere Schwester Phöbe vorstellen. Sie ist Diakonin der Gemeinde in Kenchreä. 2 Ich empfehle sie, damit ihr sie in die Gemeinschaft aufnehmt – wie es unter heiligen Geschwistern üblich ist. Steht ihr bei und unterstützt sie in allen Angelegenheiten, in denen sie euch braucht. Sie ist eine Autorität und hat vielen Schutz geboten, auch mir selbst.

3 Grüßt Priska und Aquila – Mitstreiterin und Mitstreiter im Messias Jesus, 4 die für mein Leben ihren eigenen Hals hingehalten haben. Nicht nur ich bin ihnen dankbar, sondern auch alle Gemeinden aus den Völkern. 5 Die Grüße gehen auch an die Gemeinde, die sich um ihr Haus schart.

Grüßt meinen geliebten Epänetus. Er war der erste der Erntegaben der Provinz Asia, der für den Messias gewonnen wurde.

6 Grüßt Mirjam, die oftmals schwere Arbeit für euch geleistet hat.

7 Grüßt Andronikus und Junia, meine Verwandten, die mit mir zusammen in Gefangenschaft waren. Unter den Apostelinnen und Aposteln haben sie eine herausragende Rolle. Schon vor mir gehörten sie zum Messias.

Wie passt die Wertschätzung, die Paulus auch für die Frauen in den Gemeinden zum Ausdruck bringt, zu den harschen Worten im Brief an die Gemeinde in Korinth? Warum also äußert er sich an dieser Stelle so restriktiv?

Es ist sicher kein Zufall, dass im 1. Timotheusbrief eine sehr ähnliche Aussage gemacht wird wie im Korintherbrief. Der erste Brief an Timotheus stammt jedoch nicht von Paulus selbst.

Es war üblich, dass bei der Überlieferung der Briefe des Paulus kleine Veränderungen und Einfügungen vorgenommen wurden. Mehrere Jahrzehnte nach dessen Tod gab es unterschiedliche Auffassungen über das richtige Verständnis seiner Verkündigung. Ein Brief wie z.B. der erste Brief an Timotheus greift auf die Autorität des Paulus zurück, um seine Sicht des richtigen christlichen Lebens durchzusetzen. Anders als Paulus lehnt er aber eine Auseinandersetzung ab, die auf theologischen Argumenten beruht.

Die christlichen Gemeinden richteten sich in der römischen patriarchalen Gesellschaftsordnung ein und passten sich ihr an. Frauen hatten in ihr wenige Rechte, dementsprechend sollten sie sich nun auch in den christlichen Versammlungen still verhalten, um neu gewonnene Mitglieder nicht zu irritieren. Anders als Paulus argumentiert der Autor des Abschnitts im Korintherbrief nicht theologisch, sondern mehr in die Richtung: das war schon immer so. Durch ironisch gemeinte Fragen versucht er, Frauen lächerlich zu machen. Er stellt es so dar, als ob Frauen den Anspruch erheben, das Gotteswort sei zu ihnen allein gekommen.

Es ist gut möglich, dass es in der Gemeinde in Korinth sehr selbstbewusste Frauen gab, die es mit dem prophetischen Reden auch übertrieben haben. In jedem Fall wird hier eine Konkurrenz spürbar und die Angst, Frauen könnten den Männern ihren Platz wegnehmen. Frauen sollen kleingehalten werden und nicht öffentlich hörbar werden.

Für Frauen hat besonders diese Stelle eine schlimme Wirkungsgeschichte entfaltet. Aus der Psychologie wissen wir, dass Menschen, denen immer wieder gesagt wird, sie sollen leise sein und nicht den Mund aufmachen, sich häufig nicht trauen, laut zu sprechen, und schon erst recht nicht vor anderen Menschen.

Die Kirche hat Frauen über Jahrhunderte genau das eingeredet und es auch noch göttlich legitimiert. Erst die feministische Theologie hat danach gefragt, wie eine solche Aussage in den Brief eines Mannes gelangen konnte, der doch nachweislich mit Frauen zusammen missioniert hat und sie sehr hoch schätzt, wie wir aus dem Brief an die Gemeinde in Rom wissen. Sie hat herausgefunden, dass auch biblische Texte bestimmte Absichten verfolgen und zum Teil sehr frauenfeindlich sind.

Hier begegnet uns die Absicht, Frauen zum Schweigen zu bringen. In der Folge wurden Frauen aus leitenden Funktionen in den Gemeinden verdrängt oder erhielten von vornherein keinen Zugang zu kirchlichen Ämtern. Dieser Zustand dauert bis heute an.

Wie können wir heute einen solchen Text hören, der nach wie vor zu unserer Heiligen Schrift gehört? Vielleicht kann er uns eine Mahnung sein, wie schnell ein frauenfreundliches Klima in sein genaues Gegenteil umschlagen kann.

Wir müssen unsere Kirche damit konfrontieren, dass sie immer noch im Geiste dieser Zeilen handelt, die aber nicht im Sinne des Verfassers des ganzen Briefes sein können. Wir sagen „Nein“ zu der Gewalt, die es Frauen verbietet, im Gottesdienst zu predigen und ihrer Berufung zu einem Weiheamt zu folgen.

Wir tun das, weil wir an die Verheißung Gottes glauben, die an alle Menschen unabhängig von ihrem Geschlecht ergangen ist: ich vergesse dich nicht, ich habe dich eingezeichnet in meine Hände.

Lied Der mich atmen lässt (Lieder wie Perlen 40, Strophen 1,2,4)

Fürbitten

Gott, du hörst unsere Not, wenn wir schweigen und wenn wir laut zu dir rufen. Du hast uns in beide Handflächen eingezeichnet und erbarmst dich über uns wie eine Frau über ihr Kind. Vor dich bringen wir unsere Bitten und Hoffnungen.

Gott, Frauen wurden jahrhundertlang von ihrer Kirche unterdrückt und mundtot gemacht. Tausende wurden systematisch als Hexen verfolgt und getötet. Gib der Kirche den Mut, sich endlich dieser dunklen Seite ihrer Geschichte zu stellen.

A.: Wir bitten dich, erhöre uns.

Gott, Frauen und Mädchen, die in kirchlichen Räumen missbraucht wurden, wurde nicht geglaubt. Sie hatten niemanden, an den sie sich wenden konnten, während die Täter unbehelligt blieben. Schenke uns Wachsamkeit für Strukturen, die Missbrauch begünstigen.

A.: Wir bitten dich, erhöre uns.

Gott, der Glaube und die Berufung von Frauen wurden und werden als nichtig erklärt. Gib ihnen und uns Ausdauer, uns nicht von falschen Argumentationen beirren zu lassen.

A.: Wir bitten dich, erhöre uns.

Gott, viele Frauen sind enttäuscht und verletzt. Gib du ihnen Kraft, die Hoffnung auf eine frauenfreundliche Kirche nicht aufzugeben.

A.: Wir bitten dich, erhöre uns.

Gott, Du bist auf der Seite derer, denen Gewalt angetan wird. Gib uns den Mut, die Gewalt auch in unserer Kirche immer wieder beim Namen zu nennen und Traditionen danach zu hinterfragen, wo sie Menschen ausgrenzen und der Gewalt Vorschub leisten. Darum bitten wir dich durch Jesus Christus, dessen Kraft in den Schwachen mächtig ist.

A.: Wir bitten dich, erhöre uns.

Gott, du birgst alle Menschen, starke und schwache, wütende und ängstliche in deinem mütterlichen Schoß. Nimm unsere Bitten an und schenke uns die Geistkraft deiner Liebe. Amen.

Vater Unser

Segen

Einladung, die rechte Hand auf den Rücken der Nachbarin zu legen

Du Gott,
segne unsere Schritte,
dass wir uns dorthin wenden, wo wir unsere Stimme erheben müssen.
Segne unsere Augen,
dass wir sie nicht vor der Gewalt verschließen.
Segne unsere Ohren,
dass sie die lauten und die leisen Hilferufe hören.
Segne unsere Hände,
dass sie die zärtlich berühren können, die nur Ablehnung erfahren haben.
Segne unsere Gedanken,
dass wir neue Wege finden, um die Gewalt auch in unserer Kirche zu überwinden.

Schlusslied Ich möchte gerne Brücken bauen (kfd-Liederbuch 86, Strophen 1,4,5)

Gottesdienst „Nein zu Gewalt gegen Frauen, insbesondere in Kirche und Orden“

Lied „Meine engen Grenzen“ GL 437, 1-4

Liturgische Eröffnung

Wir beginnen unseren Gottesdienst
im Namen Gottes, uns Vater und Mutter,
im Namen Jesu, uns Bruder und Freund,
und im Namen der Heiligen Geistkraft, Trösterin und Stärkerin.

Einführung

Wir begrüßen Sie herzlich zum Gottesdienst am Internationalen Tag „Nein zu Gewalt gegen Frauen“. Kein einfacher Tag und kein einfaches Thema heute, Gewalt gegen Frauen in Kirche und Orden, aber es ist wichtig, dass wir uns diesem stellen.

Hören wir die Einführung: Im Herbst 2018 wurde die sogenannte MGH-Studie der Deutschen Bischofskonferenz veröffentlicht, in der der sexuelle Missbrauch von Kindern durch Kleriker untersucht wurde. Unfassbare Zahlen und Fakten wurden bekannt.

Die Situation von Frauen, denen Kleriker Gewalt angetan haben, wurde weiterhin tabuisiert, totgeschwiegen und vertuscht.

Papst Franziskus hat auf dem Rückflug von Abu Dhabi im Februar 2019 erstmals öffentlich eingeräumt, dass der sexuelle Missbrauch von Ordensfrauen durch Priester und Bischöfe weit verbreitet ist.

Durch den Film „Gottes missbrauchte Dienerinnen“, der im März 2019 auf Arte gezeigt wurde, sind auch viele Frauen in Deutschland mit diesem Skandal, dessen Ausmaße erst langsam ans Licht kommen, konfrontiert worden.

Ordensfrauen haben schon in den 1990er Jahren in Rom darauf aufmerksam gemacht; 1995 legte Maura O’Donohue von den Medical Missionaires of Mary eine umfangreiche Studie vor. Aus 23 Ländern, nicht nur in Afrika, sind Vorfälle bekannt, 34.000 Nonnen aus 123 verschiedenen Orden sind betroffen.

Priester, die Angst haben, sich mit dem HI-Virus anzustecken, missbrauchen Ordensfrauen als „sichere Alternative“ oder meinen, dass sie ein Recht auf Gegenleistung hätten z.B. für Empfehlungsschreiben. Kleriker nutzen die Machtstrukturen schamlos aus.

Die Zeitschrift Kontinente (missio), Ausgabe Mai/Juni 2019 berichtete unter dem Titel „Das Schweigen der Männer“ ausführlich, auch anhand von Zahlenmaterial.

Als Meilenstein ist eine Tagung im September 2019 „Gewalt gegen Frauen in Kirche und Orden“ anzusehen, die von der Arbeitsstelle Frauenseelsorge, der Bischofskonferenz, der Ordensobernenkonferenz und der kfd und dem KDFB durchgeführt wurde. Die erste Tagung, die sich ausdrücklich mit dem Thema befasste!

Es ging um verschiedene Formen psychischer, geistlicher und sexueller Gewalt gegen Frauen in Kirche und Orden. Dr. Doris Reisinger, Theologin, die bereits 2014 mit ihren Erfahrungen sexuellen Missbrauchs in der Kirche an die Öffentlichkeit gegangen war, hielt den Impulsvortrag, brachte auch Erfahrungen von Frauen in Deutschland zu Gehör.

Deutlich wurde, dass mehr und offen über Gewalterfahrungen in Kirche und Orden von Frauen gesprochen werden muss. Erfahrungen müssen gehört und ernstgenommen werden. Über Machtmissbrauch durch Priester, systemische Ursachen in den Strukturen der Kirche und Tabuisierung von Sexualität muss offensiv diskutiert werden.

(Vortrag Dr. Doris Reisinger:

<https://www.kfd-bundesverband.de/aktuelles/artikel/vortrag-gewalt-gegen-frauen-in-kirche-und-orden/>)

Heute, am Tag „Nein zu Gewalt gegen Frauen“, dem 25. November, bringen wir dies alles im Gottesdienst vor unseren Gott.

Wenn wir uns dem Thema und den Fakten stellen, die Erfahrungen hören, sind wir sprachlos, fassungslos, wütend, traurig, entsetzt. Die Berichte überschreiten unser Vorstellungsvermögen. Wie können wir in dieser Situation beten? Unsere Klage soll laut werden.

Klagepsalm *(gemeinsam beten)*

Gott, wir tragen unsere Verzweiflung und Enttäuschung vor dich,
wir müssen klagen und schreien vor dir.

„Lass unser Gebet zu dir dringen,
wende dein Ohr unserem Flehen zu“. *(vgl. Ps 88,3)*

Wut, Erschütterung, Entsetzen sind in uns.

Es treibt uns um morgens und abends und in der Nacht, es zerreißt uns nahezu.
(vgl. Ps 55,18)

So viel sexuelle Gewalt und Missbrauch ist verübt worden,
von Priestern und Bischöfen, denen Frauen vertraut haben.

Gott, wir denken an die Opfer, heute besonders an die Frauen und Mädchen, die
Ordensfrauen,

denen Gewalt an Leib und Seele angetan wurde
und deren Leben nie mehr heil werden kann.

Steh du ihnen und ihren Familien und Ordensgemeinschaften bei!

Gott, höre unser Rufen!

„Denn du bist kein Gott, dem das Unrecht gefällt“. (vgl. Ps 5,5)

Wir wissen nicht ein noch aus!

Das langjährige Verschweigen und Vertuschen können wir nicht fassen.

„Vernimm, Gott, unser Bittgebet,

verbirg dich nicht vor unserem Flehen!

Achte auf uns und erhöre uns.“ (Ps 55,2.3)

Gott halte uns aufrecht, lass auf Dauer nicht zu,

dass wir den Halt verlieren. (vgl. Ps 55,23)

Amen.

Lied „Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht“ GL 450

Lesung Lukas 18, 1-8, das Gleichnis vom Richter und der Witwe

Wir schlagen vor, den Text in Form einer Echo-Meditation vorzutragen wie auf Seite 4 erläutert.

Jesus sagte ihnen durch ein Gleichnis, dass sie allezeit beten und darin nicht nachlassen sollten: In einer Stadt lebte ein Richter, der Gott nicht fürchtete und auf keinen Menschen Rücksicht nahm. In der gleichen Stadt lebte auch eine Witwe, die immer wieder zu ihm kam und sagte: Verschaff mir Recht gegen meinen Widersacher! Und er wollte lange Zeit nicht. Dann aber sagte er sich: Ich fürchte zwar Gott nicht und nehme auch auf keinen Menschen Rücksicht; weil mich diese Witwe aber nicht in Ruhe lässt, will ich ihr Recht verschaffen. Sonst kommt sie am Ende noch und schlägt mich ins Gesicht. Der Herr aber sprach: Hört, was der ungerechte Richter sagt! Sollte Gott seinen Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm schreien, nicht zu ihrem Recht verhelfen, sondern bei ihnen zögern? Ich sage euch: Er wird ihnen unverzüglich ihr Recht verschaffen. Wird jedoch der Menschensohn, wenn er kommt, den Glauben auf der Erde finden?

Echo-Meditation Version 1

Die Lektorin liest den Schrifttext einmal ganz.

Anschließend liest sie den Text bis zu einem „Echo-Wort“ vor, dieses wird von (mindestens) zwei anderen Stimmen wiederholt. Unterschiedliche Wortbetonungen sollten dabei gewählt werden, nachdenklich, fragend, ausrufend, atemlos, überrascht. Die Lektorin liest den Text weiter bis zum nächsten „Echo-Wort“ usw.

Abschließend kann der ganze Text noch einmal gelesen werden.

Echo-Meditation Version 2

Die Lektorin liest den Schrifttext einmal ganz.

In ruhige meditative leise Musik hinein werden anschließend von unterschiedlichen Stimmen einzelne wichtige Worte als „Echo-Worte“ aus dem Text langsam und mit Pausen gesprochen.

Abschließend wird der Text noch einmal gelesen.

Auswahl möglicher „Echo-Worte“:

- allezeit beten
- Gott nicht fürchten
- keine Rücksicht nehmen
- immer wieder
- Recht verschaffen
- Widersacher
- nicht wollen
- nicht in Ruhe lassen
- Recht verschaffen
- ungerechter Richter
- zum Recht verhelfen
- Recht verschaffen
- Glauben

Einladung zum Austausch

Wir laden Sie ein, mit ihrer Nachbarin ins Gespräch zu kommen – über das Thema, über den biblischen Text, über ihre Erfahrungen. Was bewegt Sie?

Stille oder instrumentale Musik

Fürbitten

Fürbitt-Ruf: Du, unser Gott, erhöre uns und unser Gebet, WGT 2018
oder GL 182,2

Im Gleichnis von der hartnäckigen Witwe fordert Jesus uns auf, allezeit zu beten. So tragen wir unsere Bitten vor Gott.

Wir beten für alle Opfer von Gewalt, heute besonders für die Frauen und Mädchen: dass sie Menschen haben, die ihnen zuhören, sie begleiten und unterstützen.

Wir beten für alle Menschen, die von Missbrauch gleich welcher Art betroffen sind: dass sie den Mut finden, über ihre Erfahrungen zu sprechen.

Wir beten für alle, die in unserer Kirche Verantwortung tragen: Dass sie konsequent auf der Seite der Opfer stehen und diesen Recht verschaffen.

Wir beten für uns alle: dass wir hartnäckig wie die Witwe umfassende Aufklärung und Aufarbeitung des Missbrauchs, Veränderung der Strukturen und eine Erneuerung der Kirche fordern.

Wir beten für uns Frauen in den Frauenverbänden: dass wir solidarisch sind mit den Betroffenen.

Wir beten für alles das, was wir noch im Herzen tragen, und für die Menschen, die uns anvertraut sind.

Vater unser

Gebet

Gott, du unsere Mutter und unser Vater,
im Vertrauen darauf, dass du mit uns auf dem Weg bist, gehen wir weiter mit
und in der Kirche; in der Tradition all der Frauen und Männer, die vor uns aus
dem Feuer der Geistkraft gelebt und gehandelt haben, die vor uns und für uns
geglaut und gelebt haben. Die heilige Scholastika vertraute auf die Kraft des
Gebets. In ihrem Sinne wollen wir Schritt für Schritt vorwärtsgehen, beten und
handeln, wie sie es getan hat: «Geht, Schwestern und Brüder, wie ihr könnt!»
Behüte uns. Sei mit uns alle Tage bis zum Ende der Welt. Darum bitten wir jetzt
und in Ewigkeit. Amen.

(aus Gebet am Donnerstag)

Und so segne uns Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Lied „Meine Hoffnung und meine Freude“ GL 365

Gottesdienst zum 25. November
„Nein zu Gewalt gegen Frauen“
Vorschlag 2

KATHOLISCHE
FRAUENGEMEINSCHAFT
DEUTSCHLANDS



*leidenschaftlich
glauben und leben*

Veranstaltungsideen und -hinweise:

In Zusammenhang mit dem Gottesdienst können Filme (auch in Zusammenarbeit mit lokalen Kinos) gezeigt werden, um über die Problematik weiter zu informieren, z.B.:

- <https://www.daserste.de/information/reportage-dokumentation/dokus/videos/missbrauch-in-der-katholischen-kirche-video-104.html>
(Gespräch Dr. Doris Reisinger und Kardinal Schönborn)
- <https://www.femalepleasure.org/deutsch>

Ulrike Göken-Huisman